

genaue Zeichnung des inneren Lebens, der Selbstverachtung, des Seeleneifers und der Herzensreinheit des hl. Apostels. Dadurch wird dem kath. Volke eine packende Belehrung über die eigene Heiligung geboten. Somit fließt die Erbauung aus der Belehrung von selbst, der Verfasser kann sich daher auf die Einflechtung kurzer moralischer Nutzenwendungen beschränken. Die Darstellung stützt sich auf die besten Quellen, so dass man den Angaben des Buches volles Vertrauen schenken darf. Es sei allen Verehrern des hl. Xaverius hiemit bestens empfohlen.

Salzgitter (Hannover).

Karl Grube.

Laicus, Philipp: Madonna di Tirano.

Mainz, Kirchheim, 1888, p. XI + 567, 8°.

Der Autor hat in der vorliegenden Novelle ein geschichtlich zwar weniger bekanntes doch immerhin interessantes Ereignis zum Gegenstande gewählt. Es ist dies die unter dem Namen »Veltliner Protestantent-Mord« mehr oder weniger auch bei protestantischen Geschichtsschreibern mit haarstrebenden Details wiedergegebene Episode aus der schweizerischen Geschichte vor Beginn des 30jährigen Krieges, die doch nur eine natürliche Folge der rechtlosen Bedrückung und Ausbeutung dieses Ländchens durch die Bundescantone war, sowie des gewaltsamen Versuches, Veltlin selbst zu protestantisieren. Als der letztere Versuch der religiösen Unterdrückung zur politischen kam, da konnte es natürlich nicht unblutig abgehen, es kam zu lebhaftem Widerstande und da fand dann begreiflicherweise in der ersten Wuth auch das Privatunrecht seinen Rächer. Die ganze Novelle, eingetheilt in 20 Capitel, ist wohl hin und wieder durch eingeflochtene historische Skizzen in ihrem Zusammenhange in etwas gestört, jedoch gibt es in ihr der herrlichen Schilderungen eine Menge. So verdienen hervorgehoben zu werden der kurze Ueberblick über die religiösen Wirren der Zeit von 1570 an auf Seite 19, das damals erschütternde Ereignis des Erdsturzes zu Plurs auf Seite 286. Alle diese Ereignisse übertrifft jedoch die Charakterisierung der einzelnen in der Erzählung auftretenden Persönlichkeiten, so an erster Stelle des Landvogtes Stephan Fernitsch, seines wankelmüthigen vom Geiste des Hochmuths getriebenen Wesens, sowie an seiner Seite die seines stetigen Begleiters, seines Sohnes des Dr. Willibald. Als echtes Kind seiner Zeit in seiner ganzen Roheit und moralischen Versunkenheit zeigt sich uns der protestantische Prädicant Jenatsch von Samaden sowie sein würdiger Amtsgenosse Blasius Alexander, der mit ersterem nur die Roheit nicht aber auch einen gewissen Zug von Tapferkeit gemein hat. Die beiden in

ihren Anlagen so verschiedenen Brüder Travers geben uns die ganze Charakteristik der protestantisierenden wie der katholisierenden Einwohner des Ländchens wieder, während uns die edle Familie der Plantas und der Robustellos im Auftreten jedes ihrer Glieder die Kraft und den kath. Ueberzeugungsmuth lebhaft vorführt, welcher in jenen Tagen der Glaubenskämpfe sich nothgedrungen er Weise im katholischen Heerlager so schön entfalten musste.

Auch an grässlichen Schilderungen, wie sie eben jene Zeit der Verrohung mit sich brachte, fehlt es nicht, wie beispielsweise die des Mordes des Pfarrers von Vico Soprano (S. 212 ff.) und des Erzpriesters Ruska (S. 235).

Im ganzen genommen ist diese Novelle ein schönes, wenn auch mitunter den Leser unheimlich berührendes Charakterbild jener Zeit und wir müssen nur bedauern, dass die herrliche Gestalt des heiligen Capuziner-Paters Fidelis von Sigmaringen uns in derselben so spärlich begegnet. Wir glauben nicht fehlzugehen, dass ein Fortspinnen des Fadens bis zu dessen Martertode sich von selbst gefunden hätte und sich dann auch für das Buch statt des, uns wenigstens, etwas willkürlich gewähl't scheinenden Titels »Madona di Tirano« ein anderer, wir wollen geradezu sagen »Fidelis von Sigmaringen und seine Zeit« mehr empfohlen hätte. — Ueber die Sprache selbst, ihre Gewandtheit und Reinheit brauchen wir bei einem Autor wie es der allseitig so beliebte »Philipp Laicus« ist, kein Wort der Anerkennung zu verlieren. Auch die Ausstattung ist der Verlagshandlung Kirchheim in Mainz würdig. M. K.

Handbuch der Erz-Diöcese Köln.

Amtliche Ausgabe. 15. Auflage. Von Joh. P. Ferdinand. Köln, Bachem, 1888, p. XLVIII + 449, 8°.

Diese vorliegende Ausgabe des Handbuches ist insoferne nothwendig geworden, als sich durch die letzte Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles die Rechtsverhältnisse in der Diöcese wesentlich verändert hatten. Dem Herausgeber gebührt für dieselbe schon deswegen Dank, weil er, abgesehen vom grossen Fleisse und dem praktischen Sinn, den diese seine Arbeit auf jeder Seite verräth, auch alles versucht und durchgeführt hat, um die Brauchbarkeit dieses Buches nach jeder Richtung hin zu erhöhen. Er selbst bezeichnet in der Vorbemerkung fünf der wesentlichen Aenderungen, welche diese neue Auflage aufzuweisen hat, die in ihrer Einrichtung im wesentlichen sonst dieselbe geblieben ist. Den allgemein kirchlich-statistischen Daten oder wie wir sie besser bezeichnen wollen, der Gerarchia cattolica